

»Gender Issues sind wichtig!«

Die TUM will Vorreiterin sein. Nicht nur wissenschaftlich, sondern auch in Sachen Chancengerechtigkeit. Ein Meilenstein auf diesem Weg war im November 2007 das erste Liesel Beckmann Symposium zu Gender und Diversity in der Technikkultur. Dort sprach TUMcampus mit Prof. Susanne Ihlen, Leiterin des Fachgebiets Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften.

Zusammen mit dem Hochschulpräsidium und dem Frauenbüro haben Sie das »Liesel Beckmann Symposium« des TUM Institute for Advanced Study (IAS) etabliert. Das Thema betraf die Gender-Frage. Bezieht die TUM damit Stellung?

Ja, natürlich! Die Botschaft lautet: Gender Issues sind wichtig. Nicht zuletzt durch die konsequente Berücksichtigung dieser Aspekte konnte die TUM in der Exzellenzinitiative überzeugen.

Gibt es immer noch Menschen, die von der Gleichstellung von Mann und Frau überzeugt werden müssen?

Nein. Auch wenn es immer noch Eva Hermanns und Bischöfe gibt, die das anders sehen – die haben weder Mehrheiten, noch dominieren sie Entscheidungen. Aber es geht hier vor allem um die Frage: Wie bringen wir mehr Frauen in natur- und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge und Berufe.

Warum brauchen wir mehr Frauen in den Ingenieurwissenschaften?

Erstens aufgrund der demografischen Entwicklung: Wir brauchen insgesamt mehr Menschen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, um als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort bestehen zu können. Zweitens: Wenn Männer und Frauen und Menschen unterschiedlicher Generationen und Herkunftskulturen gemeinsam an etwas arbeiten, kommt etwas anderes raus, als wenn mitteleuropäisch sozialisierte, männliche Rechtshänder die Probleme der Welt lösen sollen. Für zielgruppenorientierte Dienstleistungen und Produkte sind Mixed Teams unerlässlich. Der dritte Punkt ist eine persönliche Überzeugung: Ich halte es für ein Unding, wenn Menschen – egal welchen Geschlechts – die fähig und interessiert sind, von ihren Berufsperspektiven abgehalten werden, weil es gesellschaftlich nicht vorgesehen ist!



Foto: Albert Scharger

»Frau oder Ingenieurin? Das darf keine Entweder-oder-Entscheidung sein!«, sagt Prof. Susanne Ihlen.

Sie leiten seit 2005 das Fachgebiet für Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften an der TUM. Woran forschen Sie aktuell?

Im Auftrag des Bundesforschungsministeriums untersuchen wir in Kooperation mit den TU9, einem Zusammenschluss der technischen Universitäten Deutschlands, welche Maßnahmen unternommen werden, um mehr Frauen (und Männer) für die Ingenieurwissenschaften zu begeistern. Mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) beschäftigen wir uns in einem deutschlandweiten Projekt mit der Frage, wie sich nicht nur Beruf und Familie vereinbaren lassen – dafür gibt es unzählige Beispiele – sondern wie Karrieren und Familien erfolgreich vereinbart werden können. Für das Exzellenzcluster »CoTeSys – Cognition for Technical Systems« betreiben wir Nachwuchsförderung, entwickeln genderorientierte Recruitingverfahren und werden ab 2008 die Vernetzung der beteiligten Wissenschaftlerinnen vorantreiben.

Ihr Resümee zum ersten Liesel Beckmann Symposium?

Wir hatten spannende Gäste aus ganz Deutschland, erfreulich viele Studierende aus unseren eigenen Ingenieurwissenschaften, hochkarätige Referentinnen und inspirierende Diskussionen und Workshops. Ich bin sehr zufrieden und freue mich auf die Fortsetzung im nächsten Jahr.

Anna Frey